

Bewegung, die etwas bewegt

Liebe Leserin, lieber Leser,

uff, das war wieder mal ein bewegter Tag, dieser Donnerstag. Die Kurszeitung muss in Druck, letzte Korrekturen und Retuschen standen an, diverse Briefe und Formulare für den bevorstehenden Versand mussten bereitgestellt werden. Dazwischen Telefonate und Mails. Vieles auch musste noch vorbesprochen werden für die nächste Woche, denn am Montag erwarten wir an der Neptunstrasse Gäste aus Deutschland und Österreich. Wir alle machten unserer «Geschäftsstelle» heute alle Ehre, denn «geschäftig» waren wir in der Tat. Typischer Arbeitsdruck. Und da sollte auch noch dieses verflixte Editorial unter Dach und Fach.

Von wegen! Die nötige Ruhe fehlte ganz einfach. Erst jetzt – am Abend – ist es ruhiger geworden. Und jetzt scheint das auch wieder nicht recht zu sein, denn alles in mir drängt nach Abwechslung: Bewegung tut not. Seit Tagen sitze ich vorwiegend vor dem Bildschirm und hinter Büchern. Ich weiss nicht, ob Sie das bei sich auch kennen. Ich verspüre einen starken Drang nach Bewegung. Zum Glück habe ich am Wochenende wenig sitzende Verpflichtungen. Und zum Glück sind die Sommerferien nicht mehr allzu fern...

Bewegte Tage und doch zu wenig Bewegung! – Das bringt mich ins Philosophieren. Offenbar gibt es Bewegung, die nichts – oder nur wenig – bewegt. Derzeit etwa sind viele fast fiebrig bewegt vom Ball, den andere bewegen. Wobei noch offen ist, was das bei den Zuschauenden wirklich in Bewegung bringt. Oder es kommt, begleitet von öffentlichem Getöse, Bewegung in die Schweizer Parteienlandschaft. Bewegt sich dadurch auch etwas im konstruktiven Zusammenleben der Menschen im Lande? Zweifel sind zumindest angebracht...

Bewegung, die wenig bewegt. Gibt es auch das Umgekehrte? Das Ruhige, das Unscheinbare, das arm ist an Bewegung – und dennoch viel bewegt? Ich lasse einmal den «unbewegten Bewegter» der klassischen Philosophie beiseite. Er bleibt mir ein Rätsel – nach wie vor. Vielmehr drängen sich mir (entschuldigen Sie die unziemliche Alternative) unsere Angebote auf. Wir bewegen ja öffentlich nur wenig. Unsere Mittel für Werbung und Propaganda sind bescheiden. Und an den Lehrveranstaltungen sowie in den Lerngruppen selber hält sich naturgemäss die Bewegung ebenfalls in engen Grenzen. Aber was kommt durch unsere Kurse bei den

Teilnehmenden wirklich in Bewegung? Wir wollten es wissen. Eine Umfrage unter den AbsolventInnen der letzten Jahre wurde gestartet. Die Resultate verblüffen. Für mich jedenfalls ist es bewegend zu sehen, wieviel sich mit relativ wenig bewegen lässt (lesen Sie Näheres dazu auf den Seiten 4-6).

Das bestätigt hinsichtlich unserer Bildungsarbeit auch die Themenzentrierte Interaktion. Nur wenige Grundsätze bringen im Gruppenprozess vieles in Bewegung (mehr dazu S. 11). Das lässt hoffen für die Theologie insgesamt. Sie hat ja derzeit in der Öffentlichkeit nicht die beste Konjunktur. Und dennoch kann sie viel bewegen. Der Schweizer Theologe Hans Küng z. B., der dieses Frühjahr seinen 80. Geburtstag feiern konnte, ist so einer, der viel Bewegung auslöste in der Theologie und viele bewegte mit seinem klaren und verständlichen Wort – auch unter unseren Kursteilnehmenden (mehr dazu S. 7-10 und 16).

Wie wohl Ihre eigene Bilanz am Ende des Kurs- und Studienjahres ausfällt? Wir hoffen, Sie durften den einen oder anderen bewegenden Moment tieferer Einsicht erfahren und es sei durch die Auseinandersetzung mit Bibel, Glaube und Theologie da und dort das eine oder andere in Ihrem Leben wohlthuend in Bewegung geraten. Darüber hinaus wünschen wir Ihnen in diesem Sommer viele Gelegenheiten, Ihren inneren und äusseren Bewegungsdrang zu stillen.

Inhalt

<i>Zum Gedenken</i>	2
<i>Mitteilungen der Geschäftsstelle</i>	3
<i>Umfrage unter ehemaligen Kursteilnehmenden</i>	4
<i>Unterstützung bei der Kurswerbung</i>	5
<i>Theologie in Bewegung Der Theologe Hans Küng – eine Würdigung</i>	7
<i>Themenzentrierte Interaktion TZI</i>	11
<i>Neue Bücher unserer Kursleitenden und DozentInnen</i>	12
<i>Freundeskreis TKL/KGK</i>	13
<i>Mitgliederversammlung Bibelgalerie Meersburg</i>	
<i>Studiengang Theologie STh</i>	
<i>Termine Wintersemester 2008/09</i>	14
<i>Vorschau auf die neuen Glaubenskurse 2008/09</i>	15
<i>Bibel verstehen</i>	15
<i>Gott und Welt verstehen</i>	15
<i>Wozu Religion?</i>	16
<i>Impressum</i>	16

Zum Gedenken an Prof. Dr. Pietro Selvatico

Am 19. April ist in seinem 76. Lebensjahr – nach längerer Krankheit und doch unerwartet – Herr Prof. Dr. Pietro Selvatico gestorben.

Wir verlieren mit Pater Pietro Selvatico SJ einen hochangesehenen Dozenten im Studiengang Theologie. Prof. Selvatico war nach seiner Emeritierung an der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg (2002) als Dozent für Dogmatik 2 (Christologie) im STh tätig. Im Studienjahr 2004/05 hat er das Fach in Zürich, Luzern und im Fernkurs doziert. Dazu hat er auch ein neues Skript geschrieben, das im kommenden Wintersemester wieder als Grundlage dienen wird.

Bis einige Wochen vor seinem Tod hat Pietro Selvatico noch gehofft, dass er im Studienjahr 2008/09 das Fach Dogmatik 2 im Fernkurs nochmals als Dozent übernehmen könnte. Und er hatte die Absicht, das Skript noch zu ergänzen und anzureichern. Dies war ihm nun nicht mehr vergönnt. Aber sein Skript bleibt auch so eine wertvolle Grundlage für die Studierenden im kommenden Jahr.

Pietro Selvatico trat 1953 in den Jesuitenorden ein. Nach der ordensüblichen Ausbildung in Philosophie und Theologie (in Pullach/München und Rom) folgte eine Spezialisierung in Evangelischer Theologie (in Zürich und Tübingen) mit gleichzeitiger nebenamtlicher Tätigkeit als Spital- und Hochschuleseelsorger. Seit 1970 war er Dozent und seit 1990 assoziierter Professor für Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg. 2002 wurde er emeritiert. Bis zu seinem Tod war Pater Selvatico auch Redaktor an der Zeitschrift «Orientierung» in Zürich.

Pietro Selvatico war 1970 – ganz zu Beginn seiner Lehrtätigkeit in systematischer Theologie – schon einmal im STh (damals noch *Theologiekurs für Laien TKL*) als Dozent tätig, und zwar im Fach Fundamentaltheologie – zusammen mit seinen Mitbrüdern Albert Ebnetter und Benno Gassmann. Aus dieser gemeinsamen Lehrtätigkeit im TKL ist ein Buch hervorgegangen, das damals breite Beachtung fand: «Hat Glauben noch Sinn? Grundfragen nach Kirche, Gott und Welt» (Benziger 1972).

Prof. Dr. Pietro Selvatico wird uns sowohl als kompetenter Theologe und engagierter Dozent, als auch als aufmerksamer Zuhörer und empathischer Seelsorger in bester Erinnerung bleiben. Diese Einschätzung bestätigen uns auch die Rückmeldungen derjenigen, die ihn

vor gut drei Jahren als Dozent erlebt haben. Verschiedene Studierende im STh haben inzwischen mit Betroffenheit auf die Todesnachricht reagiert und nochmals zum Ausdruck gebracht, wie sehr sie ihn als Dozent und als Mensch geschätzt haben.

Das wurde auch an der Trauerfeier am 24. April deutlich. Viele ehemalige Fribourger Theologiestudierende waren da, um Abschied zu nehmen von einem prägenden Lehrer der Theologie. Darunter waren auch etliche, die heute im Studiengang Theologie als Dozenten oder als Kursleitende in unseren Glaubenskursen tätig sind.

Der Verstorbene Prof. Selvatico war mit Leib und Seele Lehrer der Theologie. Mit seiner ganzen Person stand er hinter dem, was er lehrte – mit innerem Feuer und Engagement, mit Humor und Freundlichkeit, mit einer geerdeten und weltoffenen Spiritualität. Deshalb war sein theologisches Denken nie trocken oder langweilig, sondern immer existenziell verankert. Er betrieb konsequent eine induktive Theologie, eine «kontextuelle Theologie von unten» sozusagen, die bei den Sorgen und Nöten der Menschen und den Fragen der Zeit ansetzte. Dabei wich er keiner noch so heissen Frage aus. Das machte ihn gerade auch für die TeilnehmerInnen unseres Studiengangs Theologie glaubwürdig und zu einem authentischen Zeugen für eine reflektierte und verantwortete Praxis des Glaubens.

Wir sind dankbar für alles, was der Verstorbene uns gelehrt und bedeutet hat. Er wird uns fehlen, aber sein Vermächtnis wird bleiben. Und in unserer Erinnerung wird er weiterleben.

*Im Namen von Vorstand und Geschäftsstelle
Felix Senn*



Mitteilungen

Viel Spass oder viel Geduld während der Euro 08! – Das sind in dieser letzten Kurszeitung des laufenden Studienjahres 2007/08 unsere etwas besonderen Wünsche an alle Kursteilnehmenden. Wenn Sie jetzt Ihre Weiterbildung bei uns abschliessen, wünschen wir Ihnen auf dem weiteren Lebens- und Glaubensweg herzlich alles Gute! Falls Sie beim Glaubenskurs im Herbst in das zweite Jahresmodul einsteigen oder beim Studiengang Theologie STh ein weiteres Jahr in Angriff nehmen, gönnen wir Ihnen eine erholsame Sommerpause!

Abschluss der Glaubenskurse 2007/08

«Bibel verstehen»

Vor den Sommerferien kommen 8 Abendkurse und der Wochenendkurs zum Abschluss. Die 139 Teilnehmerinnen und Teilnehmer – 101 Frauen und 38 Männer – haben den Kurs an folgenden Orten besucht:

Aarau	12	Luzern	21
Bern	18	Wettingen	12
Biel	14	Wil SG	16
Buchs SG	20	Fernkurs	11
Jona SG	15		

Begonnen haben im Oktober 2007 insgesamt 149 Personen; 10 haben im Verlauf des Kursjahres abgebrochen.

«Gott und Welt verstehen»

An 10 Abendkursen und dem Wochenendkurs zählen wir 144 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, davon 121 Frauen und 23 Männer:

Basel	18	Visp	12
Bern	8	Winterthur	12
Chur	10	Wohlen	13
Rheinfelden	12	Zürich	10
Solothurn	13	Fernkurs	18
St. Gallen	18		

Von den 149 Teilnehmenden am Kursbeginn sind im Laufe des Kursjahres nur 4 Personen ausgestiegen.

Wir gratulieren allen Absolventinnen und Absolventen, welche mit Ausdauer diese Lehrgänge besucht haben. Ein Grossteil hat die schriftlichen Arbeiten verfasst und mündliche Prüfungen abgelegt – mit Anrecht auf das Abschlusszeugnis. Dazu ist das Formular «Provisorische Teilnahmebestätigung» an unser Sekretariat zu senden. Es wäre schön, wenn Sie das eine Kursmodul ‚gluschtig‘ gemacht hat auf den anderen, ergänzenden Jahreskurs!

Kursauswertung

Vergessen Sie bitte nicht, uns nach Abschluss des Kurses bzw. Studienjahres den Fragebogen mit Ihrer persönli-

chen Kursauswertung zuzustellen. Erst das Vorliegen möglichst vieler Rückmeldungen vermittelt uns einen repräsentativen Eindruck über die Zufriedenheit mit Inhalt und Form der Lehrveranstaltungen und Lehrmittel sowie mit Kursleitenden und DozentInnen. So können wir Mängel beheben und Verbesserungen einführen.

Kurszeitung

Mit dieser Nummer der Kurszeitung geht der laufende Jahrgang 2007/08 zu Ende. Wir danken wiederum allen Leserinnen und Lesern für ihr Interesse und ihre Verbundenheit. Für Teilnehmende der laufenden Kurse ist die Kurszeitung gratis. Für AbonnentInnen kostet sie Fr. 20.—, im Ausland Fr. 25.—. Auch jede kleine Aufrundung nehmen wir dankbar entgegen!

Den AbonnentInnen sowie allen Kursteilnehmenden, welche ihren Kurs in diesem Sommer abschliessen, legen wir einen Einzahlungsschein bei mit der freundlichen Einladung, durch ein Abonnement weiterhin mit uns verbunden zu bleiben! Für Ihre **Einzahlung bis zum 20. September 2008** danken wir herzlich!

Einladung in den Freundeskreis!

Eine weitere Möglichkeit, mit unserem Bildungswerk verbunden zu bleiben, bietet sich durch die Mitgliedschaft im **Freundeskreis TKL/KGK**. Hier treffen sich zwei- bis dreimal jährlich ehemalige TeilnehmerInnen unserer Kurse zu einem Anlass mit geselligem Beisammensein. Im Jahresbeitrag von Fr. 35.-- ist das Abonnement unserer Kurszeitung inbegriffen. Der Vereinspräsident, Alois Schaller, gibt Ihnen gerne nähere Auskunft: 071 - 385 52 42; Alois.Schaller@FreundeskreisTKLKGK.ch.

Kursgebühren

Mit dem Hinweis auf eine Spenden-Aktion bei Wohnortspfarreien unserer Kursteilnehmenden und auch beim Jahresbericht 2007 mussten wir schon anfangs Jahr in der Kurszeitung auf unsere zunehmende finanzielle Bedrängnis aufmerksam machen – hauptsächlich bedingt durch den Rückgang der Kursanmeldungen und die daraus resultierenden Mindererträge. Grössere Fluktuationen bei den Teilnehmerbeständen konnten wir finanziell bisher mit Spendenaktionen ausgleichen. Für die solide Sicherstellung des Kurs- und Studienangebots haben wir nun einerseits bei unseren Subventionsgebern eine Beitragserhöhung beantragt, müssen aber andererseits auch die Kursgelderträge erhöhen. Im Vergleich von Glaubenskursen und STh sind die Gebühren bei letzterem eher tiefer. Der Vorstand der Trägervereinigung hat deshalb für 2008/09 eine Erhöhung der *Studiengebühren beim STh* um 10% beschlossen. Wir danken allen Studierenden für ihr Verständnis.

Ernst Ghezzi

Theologie, die nicht satt macht, sondern hungrig.

Resultate einer Umfrage unter ehemaligen Kursteilnehmenden

Gewinn und Nutzen unserer Kurse

Das obige Motto ist für uns nicht blosser Werbespot, sondern programmatische Ausrichtung für unsere theologische Bildungsarbeit. Die Frage, inwiefern unsere Kurse über den Kursabschluss hinaus als gewinnbringend und nachhaltig empfunden werden, wollen wir von Zeit zu Zeit bei den ehemaligen Teilnehmenden erkunden. Darauf verpflichten uns auch unsere kirchlichen Geldgeber *Fastenopfer* und *Römisch-katholische Zentralkonferenz*: dass wir nicht nur zum Abschluss jedes Kurses die Zufriedenheit der Teilnehmenden erkunden, sondern darüber hinaus nach Möglichkeit auch Gewinn und Nutzen hinsichtlich Kirchenverbundenheit und kirchlichen Engagements unserer Absolventinnen und Absolventen ausweisen können.

Deshalb haben wir im Januar dieses Jahres 982 Frauen und Männer angeschrieben, welche während der letzten 4 Jahre 2003 – 2007 unsere regionalen Glaubenskurse und unseren Studiengang Theologie STh besucht hatten. Der Fragebogen wurde von 318 Personen beantwortet, was einem erstaunlichen Rücklauf von 32% entspricht!

Davon sind 282 Personen ehemalige Teilnehmende bei den Glaubenskursen und 56 AbsolventInnen des Studiengangs Theologie STh.

Die Umfrage und ihre Auswertung sind *keineswegs wissenschaftlich und vollständig*. Im Gesamtüberblick dürfen wir die Ergebnisse aber doch als einigermaßen repräsentativ betrachten.

Zu unserer Teilnehmerschaft

Nach Geschlechtern getrennt setzt sich die Teilnehmerschaft während der 4-jährigen Umfrage-Periode wie folgt zusammen: beim Studiengang Theologie STh zählen wir 71% Frauen und 29% Männer, bei den Glaubenskursen 84% Frauen und 16% Männer.

Nach Alter ist die Teilnehmerschaft recht breit gestreut zwischen 22 und 84 Jahren. Nur 3% sind allerdings unter 30 Jahren, 58% zwischen 30 und 50 Jahren, 28% zwischen 50 und 65 Jahren sowie 11% über 65 Jahren.

Vielfältiges kirchliches Engagement

Dass ein erheblicher Anteil unserer Kursteilnehmenden bereits vor dem Kursbesuch gut im kirchlichen Milieu beheimatet und teilweise auch schon lange persönlich engagiert ist, zeigt sich in den 318 Rückmeldungen deutlich. Nur 78 (25%) Antwortende gaben an, bei der Anmeldung für den Kurs keine Absichten für ein kirchliches Engagement oder eine kirchliche Tätigkeit gehabt zu haben. 176 Antwortende (55%) hingegen standen schon vor dem Kursbesuch in freiwilligen oder ehrenamtlichen kirchlichen Diensten; am Schluss des Kurses waren es 209 (66%). Und 64 Personen (20%) waren sogar schon bei Kursbeginn beruflich in der Kirche tätig, nach Abschluss des Kurses sogar 80 (25%). Diese Verhältniszahlen dürften allerdings nicht einfach auf die Gesamtzahl der angeschriebenen 982 Teilnehmenden hochgerechnet werden, weil wohl gerade die 32% Antworten auch mehrheitlich von kirchlich Engagierten stammen.

Interessant sind die Hinweise darauf, in welchen Bereichen sich die Antwortenden heute in pfarreilichen Diensten einsetzen:

- 26% in der nebenamtlichen Katechese
- 26% als LektorInnen, KommunionhelferInnen u.ä.
- 20% in einer Pfarreigruppierung
- 13% im Pfarrei- oder Kirchenrat
- 7% in der Jugendarbeit

Auf dem Weg zu kirchenberuflicher Tätigkeit

Für manche Kursteilnehmende – mehrheitlich Frauen – ist der Besuch unserer beiden Jahreskurse *«Bibel verstehen»* und *«Gott und Welt verstehen»* obligatorische theologische Grundausbildung für die Aufnahme in einen kantonalkirchlichen Katechetikkurs (Kantone AG, BE, FR, GR, SG, SH, SO und VS). So haben sich 188 Personen in den letzten 4 Jahren im Anschluss an unsere Kurse zu nebenamtlichen Katechetinnen ausbilden lassen. Auch der 4-jährige *Studiengang Theologie STh* bietet Anschluss an eine weiterführende kirchliche Berufsausbildung – zur Pastoralassistentin bzw. zum Pastoralassistenten oder zum Priester über das anschliessende 2-jährige Vollstudium des Dritten Bildungsweges DBW an der theologischen Fakultät der Universität Luzern. 2003 – 2007 wurden 18 AbsolventInnen des STh in das Seminar DBW aufgenommen.

Wurden die Erwartungen erfüllt?

Bei 75% der Antwortenden in unserer Umfrage wurden die Erwartungen an unsere Kurse weitgehend erfüllt. Für 20% haben sich die Erwartungen teilweise erfüllt, für 5% leider nur wenig erfüllt.

Den grössten Gewinn und Nutzen sehen die Antwortenden im Rückblick in dieser Reihenfolge:

- 60%: für eine vertiefte Spiritualität
- 45%: für den Umgang mit Andersdenkenden
- 36%: für ein kirchliches Engagement
- 25%: Sensibilisierung für die Nöte anderer Menschen
- 22%: für vermehrtes gesellschaftliches Engagement

Neben diesen formalen Prozentzahlen zeigen uns auch viele *persönliche Bemerkungen* die bleibenden Erinnerungen an unsere Kurse:

Die differenzierte Auseinandersetzung mit der Bibel fand ich äusserst interessant – bedeutete aber auch das Ende meines naiven «Kinderglaubens», was nicht immer einfach war.

Es war bereichernd, mit so vielen «Menschen, die guten Willens sind», gemeinsam im Glauben unterwegs zu sein.

Die Kursabende waren meistens total erfüllend, die Diskussionen zu den Themen konnte ich weit in Familie und Freundeskreis hinaustragen, mein Glaube war nie zuvor und leider auch danach nie mehr so intensiv ...

Ich fühle mich sicherer in Diskussionen. Ich widersprach auch Theologen, wenn ich anders dachte. Und seither kann ich besser Fragen unbeantwortet stehen lassen.

Ich habe mich immer als Christin in der Gesellschaft eingesetzt: Sozialarbeit, Umweltschutz, christliches Verhalten. Frauen meiner Generation war das Theologie-

studium verwehrt geblieben. Im Alter konnte ich dank dem Glaubenskurs das Versäumte z. T. nachholen.

Unsere Gruppe des Glaubenskurses besteht noch immer bzw. wächst. Wir treffen uns 3-4 mal jährlich zu einem Austausch.

Dass unsere Kurse bei einem breiten Publikum sowohl intellektuell theologische Reflexion und Diskussion anregen und gleichzeitig auch spirituelle Besinnung ermöglichen möchten, ist ein schwieriger Anspruch, dessen Einlösung nicht immer alle TeilnehmerInnen vollauf befriedigen kann. So haben uns einzelne Kursbesucher und Studiengängerinnen auch Defizite gemeldet, wo ihre persönlichen Erwartungen nicht erfüllt wurden. Das betrifft gelegentlich anspruchsvolle Textteile im Lehrmaterial, aber auch die grundlegende Breite und Offenheit unseres theologischen Diskurses.

Dass man vor allem vom Abschluss unseres zeitintensiven 4-jährigen Studiengangs Theologie STh eine allgemein höhere Status-Anerkennung erwartet, wurde für die Zukunft wiederholt gefordert:

Ich finde diesen Studiengang extrem gewinnbringend, aber auch streng neben der Berufstätigkeit (Präsenzzeiten, Prüfungen, Arbeiten). Vielleicht müsste bei diesen Anforderungen die Möglichkeit geschaffen werden, dass man dafür Punkte (ECTS) für ein Bachelor- und nachher Master-Studium sammeln kann. Einfach, weil man sich heute für alles ausweisen muss, und es ist ja nicht gerade nur so ein kleiner Kurs. Das birgt einfach die Gefahr, dass der Kurs zu sehr intellektualisiert wird.

Wollen Sie uns aktiv helfen bei der Kurswerbung in Ihrer Pfarrei?

An rund 700 Pfarrämter haben wir anfangs Juni Prospekte zu den regionalen Glaubenskursen und zum Studiengang Theologie verschickt.



Ob diese Werbe-Unterlagen den Weg in die Schriftenstände und Schaukasten der Kirchen und Pfarreizentren finden und bei Bedarf auch nachgelegt werden, ist immer etwas ungewiss.

Deshalb wären wir froh, wenn Sie unsere Kurswerbung in Ihrer Pfarrei mit persönlicher Aufmerksamkeit begleiten und dafür sorgen könnten

- dass unsere Prospekte in der Kirche und im Pfarreizentrum Ihres Wohnorts aufliegen
- dass vielleicht sogar ein Hinweis im lokalen Pfarrblatt und bei Verkündigungen erfolgen kann?

Wir sind Ihnen für diese und auch jegliche weitere werbemässige Unterstützung herzlich dankbar!

Für weitere Auskünfte und Materialbestellungen wenden Sie sich bitte an unser Sekretariat:

Tel. 044 261 96 86, E-Mail: info@theologiekurse.ch

Frage nach Gründen für den Teilnehmerrückgang

Da wir gerade während der letzten Jahre vor allem bei den Glaubenskursen stark rückläufige Anmeldungen zu verzeichnen hatten, fragten wir unsere Ehemaligen nach wichtigen Hauptgründen für diese Entwicklung. 245 mal wurden «*Vorbehalte und Distanzierung gegenüber der Kirche*» angegeben, 117 mal «*Interessenschwund am Religiösen allgemein heute in der Gesellschaft*», 63 mal «*Veränderungen beim bisherigen Kernpublikum, den Frauen*». Lediglich 9 Antwortende nannten *Vorbehalte und Distanzierung gegenüber der theologischen Ausrichtung unserer Kurse*.

Erkenntnisse und Folgerungen

Wie schon gemäss den Ergebnissen aus der letzten grossen Umfrage vor 10 Jahren sind auch noch heute rund Dreiviertel der Kursteilnehmenden bereits vor dem Kursbesuch kirchlich engagiert – meistens ehrenamtlich, in wachsendem Mass aber auch beruflich. Vor allem in diesem Milieu sind Motivation und Anreiz genügend hoch, einen intensiven und auch kostspieligen Jahreskurs oder sogar den 4-jährigen Studiengang Theologie zu besuchen. Hier wollen wir auch künftig verlässliche Partner sein für die Pfarreien, welche ihren Mitarbeitenden unsere Kursangebote zur Weiterbildung empfehlen und teilweise auch mitfinanzieren – sei es für ihren Lektoren- oder Kommunionhelferdienst, in der Jugendarbeit oder im diakonisch-sozialen Bereich, in Pfarrei- und Kirchenräten.

Unsere beiden Glaubenskurse «*Bibel verstehen*» und «*Gott und Welt verstehen*» sind in verschiedenen Kantonen anerkannte Pflichtmodule bei der künftig für die Deutschschweiz einheitlich modulierte Katechetikausbildung. Für die entsprechende Qualitätssicherung werden wir 2009/2010 die nicht nur kirchlich, sondern eidgenössisch anerkannte *EduQua-Zertifizierung* (für Institute der Erwachsenenbildung) beantragen.

Die beiden mit Zertifikat abgeschlossenen Glaubenskurse ermöglichen weiterhin den Zugang zu unserem *Studiengang Theologie STh* (ohne Matura oder gleichwertige Vorbildung).

Der zertifizierte Abschluss des Studiengangs Theologie STh erfüllt bereits heute eine der Zulassungsbedingungen zur Aufnahme in das Seminar des Dritten Bildungswegs DBW an der theologischen Fakultät der Universität Luzern. Auch bestätigen wir nach dem Studiengang gerne die Lernleistungen nach Normen und Punkten des ECTS-Systems (European Credit Transfer and Accumulation System). Deren Verwertbarkeit für einen Anschluss an «weltliche» Studien- und Hochschulprogramme ist vorläufig allerdings nicht zu gewährleisten.

Wir sind auch «Herbergs-Kirche»

Nur ein Viertel der AbsolventInnen geben laut Umfrage an, bei der Kursanmeldung *keine* Absicht für ein kirchliches Engagement gehabt zu haben. Aus pfarreilich ungebundenem, bloss allgemein religiösem und christlichem Interesse heraus nimmt offensichtlich nur eine kleinere Gruppe an unseren Kursen teil. Aber gerade auch diese Menschen wollen wir weiterhin und beharrlich als Zielpublikum zu erreichen versuchen. Sie haben offenbar noch ein starkes «Interesse am Religiösen» – vielleicht mit «Vorbehalten und Distanz gegenüber der Kirche». Und sie suchen eine intensive und offene Auseinandersetzung mit aufgeschlossener zeitgemässer Theologie. Solche KursteilnehmerInnen und StudiengängerInnen erleben bei uns bisweilen über ein, zwei oder gar vier Jahre hinweg so etwas wie eine kirchliche Herberge – auf Zeit nur, aber einmalig intensiv und nachhaltig.

Kürzere Kursangebote

Am generellen Teilnahme-Rückgang der letzten Jahre hat zweifellos massgeblich unser traditionelles Kernpublikum Anteil: 86% Frauen. Bei dieser Zielgruppe haben sich die Lebensumstände in den letzten 10 - 15 Jahren stark gewandelt: Viele Frauen bleiben heute ihrem angestammten Beruf verbunden oder sie steigen früher wieder ins Erwerbsleben ein. Die damit verbundene Mehrfachbelastung neben Erziehung und Haushalt geht zulasten von persönlicher Freizeit – und damit u.a. auch von religiöser Bildung.

Dem Wunsch nach kürzeren Kursangeboten sind wir immer wieder mit Kursprojekten entgegengekommen, welche themenbezogen in den Pfarreien angeboten werden können – seit 2006 der 7-teilige Kurs «Glaubenssache – 7 christliche Updates» (nähere Informationen dazu im Internet: www.glaubenssache.ch). Auch weitere neue Kursprojekte werden wir auf jeden Fall sehr stark unter dem Aspekt heutiger zeitlicher Zumutbarkeit planen und konzipieren müssen.

Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich bei den über 300 ehemaligen KursabsolventInnen für die Beantwortung unserer Umfrage. Sie haben uns nicht nur nützliche Zahlen geliefert, sondern mit vielen persönlichen Anmerkungen auch wertvolle Hinweise, wohlwollende Kritik und prüfenswerte Anregungen sowie vor allem Worte der Anerkennung und Ermutigung für den weiteren Weg in die Zukunft gegeben!

Ernst Ghezzi und Team

Theologie in Bewegung

Der Schweizer Theologe

Hans Küng – eine Würdigung

Vor bald drei Monaten, am 19. März 2008, konnte Hans Küng seinen 80. Geburtstag begehen. Dies ist uns ein willkommener Anlass zu einer Würdigung seines unermüdlichen Schaffens im Dienste der Theologie und der Kirche – weltweit und schweizweit. Denn Küng war und ist mit seiner Gabe der klaren, direkten und einfachen Darlegung komplexer theologischer Zusammenhänge und mit seinem mutigen Engagement für Reformen in der Kirche und für eine Verständigung unter den Religionen auch für ungezählte Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Kurse stets ein wichtiger und verlässlicher Zeuge und einer der meistgelesenen theologischen Autoren. Dafür danken wir ihm an dieser Stelle ganz herzlich und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute und weiterhin viel Kraft, Gesundheit und Energie. Der folgende Beitrag zeigt die Aktualität von Hans Küngs Denken und Schaffen angesichts der heutigen Lage der Theologie in der Öffentlichkeit. Er ist zu Hans Küngs 80. Geburtstag erschienen in der Wochenzeitschrift «Christ in der Gegenwart» 60 (11/2008) S. 119f.: www.christ-in-der-gegenwart.de. – Johannes Röser, der Autor des Artikels, ist Chefredakteur dieser Zeitschrift. Wir danken ganz herzlich für die Abdruckgenehmigung.

Es gibt nicht viele Theologen, die wie Hans Küng rund um den Erdball geachtet, anerkannt und vor allem wegen der Inhalte ihres Werks bekannt sind – und das lange vor der «Globalisierung». Allein schon seine kontinuierliche öffentliche Präsenz beweist, wie feinfühlig und zielgenau er die richtigen, die großen Themen aufgreift. Die Gottesfrage beschäftigt selbst in einem säkularen Zeitalter die Gebildeten unter den Distanzierten der Religion. Aber nicht nur die akademisch ausgewiesenen «Besten», aktive oder ehemalige Staatsmänner, Wirtschaftslenker, Künstler, Intellektuelle, Wissenschaftler.

Hans Küng, der mit den gesellschaftlich und kulturell Wichtigsten reden und streiten kann, ist mit sicherem Gespür stets genauso ein Theologe der einfachen Leute geblieben, ein Theologe des – gebildeten – Volkes; für jene, die ihre Glaubenszweifel haben, die manchmal nicht mehr glauben können, obwohl sie vielleicht gern glauben würden. Nicht zuletzt schreibt und streitet Küng für sie. Denn wahre Theologie war noch nie kleri-

kal-eitles Getue, sondern Ringen aus dem Leben, mit dem Leben, fürs Leben. Insofern war Küng, dem man gern das Etikett «liberal» anhaftet, nie schlichtweg liberal, der jede Meinung gelten lässt, sondern einer, der in die Tiefe bohrt, der die offenen wie versteckten Horizonte der Gottes- und Welterfahrung samt ihren Dunkelkammern in Geschichte und Gegenwart ausleuchtet – auf Zukunft hin.

Der gelehrte Gottesmann Küng ist auch der Priester Küng, ein Seelsorger, der daran festhält, dass die «einfache» Seelsorge nie einfach ist, weil sie an die Seelen rührt und dafür eine anspruchsvolle theologische Verankerung braucht, um nicht banal zu werden. Seelsorge verlangt erheblich mehr als ein bisschen Menschenverstand und die Anwendung mehr oder weniger geistvoller pastoraler Instruktionen.

Die anhaltend neugierige Aufmerksamkeit für Küng lässt allerdings auch beunruhigt fragen, warum es den meisten Theologen heute nicht mehr gelingt, öffentliche Beachtung zu finden, in den existenziell bedrängenden Fragen, die die Menschen ja weiterhin erschüttern, Wegweisendes zu sagen. Im bevorstehenden Paulusjahr kriechen noch ungemütlichere Gedanken hoch: ob ein solcher «Völkerapostel» heute überhaupt noch eine Chance hätte? Falls ja – mit welcher Kraft und Autorität müsste er dann sprechen, um gehört zu werden? Würde Paulus für seine öffentliche Präsenz heute von Küng lernen – etwa bei einem Auftritt auf dem Areopag einer Fernseh-Talkshow?

«Apostolische» Autorität ohne offizielle Lehrerlaubnis

Küng würde den Vergleich mit Paulus als anmaßend abwehren. Aber der Schweizer-Tübinger Gelehrte hat zweifellos «apostolische» Autorität, als anerkannter Lehrer des Glaubens inzwischen fast dreißig Jahre lang ohne offizielle Lehrerlaubnis. Die Menschen hören ihm trotzdem gern zu und setzen sich mit ihm auseinander. Er kann überall, wo er hinkommt, auf ein kritisches Publikum zählen, das in großen Teilen höchst unzufrieden ist mit dem, was ihm vom kirchlichen Lehramt als übliches theologisches Angebot vorgesetzt wird. Küng redet den Leuten nicht nach dem Mund, aber er spricht vielen aus der Seele.

Wie kann es nur sein, fragt man sich, dass die Kirche einem ihrer Besten weiterhin die Rehabilitierung verweigert? Ist es doch ein Zeichen oberster Verstocktheit? Trotz verschiedener Vermittlungsversuche und trotz eines freundschaftlichen Besuchs von Hans Küng bei Papst Benedikt XVI., seinem früheren Kollegen und häufigen Widerpart, ist das erlösende Zeichen, auf das viele warten, bisher nicht erfolgt. Küngs Temperament mag

seinen Anteil daran haben. Gewiss: Es ist nicht weiter schlimm für Küng, wenn es bleibt, wie es ist. Er hat seine Anerkennung ja gefunden. Zudem teilt er jenes Schicksal mit weiteren berühmten Gelehrten aus Geschichte und Gegenwart. Man denke nur an Pierre Teilhard de Chardin. Fast scheint es, als gehöre es zur Ehre eines bedeutenden Theologen, irgendwann einmal amtskirchlich geächtet gewesen zu sein. Tatsächlich hat dieses Los nicht wenige berühmte Gottesdenker getroffen. Für den Glauben in der Kommunikationskultur von heute ist das allerdings erheblich schädlicher als in früheren Zeiten. Was man da als persönliche Betroffenheit ansehen und als private Sache «abhaken» mag, hat in der Geschichte des Christentums dem Glauben selber verheerende Wunden geschlagen.

Karl Lehmann sprach einmal von Eigentoren. Das Lehrverbot-Eigentor für Küng ist das absurdeste der neueren Kirchengeschichte, mit nachhaltig verheerender Wirkung und gewaltigem Glaubwürdigkeitsverlust fürs Lehramt. An seiner Treue zur katholischen Kirche hat Küng nie einen Zweifel gelassen. Das rechnen ihm die Glaubenden hoch an. Das schätzen auch Nichtchristen. So liegt es momentan eher am Lehramt, sich einmal Gedanken zu machen über seine Autoritätserosion. Denn nicht nur die Kirche hat ein Elefantengedächtnis, auch Kulturen haben das.

In vielen Geburtstagsartikeln wird jetzt wieder an verschiedene Stationen Künigs erinnert. Der historische Blick ist wichtig und bedeutsam, zumal wir gerade durch die Theologie des zwanzigsten Jahrhunderts erfahren haben, wie fruchtbringend solch kritische, manchmal gefährliche Erinnerung sein kann. Für die Zukunft christlicher Theologie ist jedoch eine weitere Erinnerung anregender: an die Haltung, den Geist, die Leidenschaft von Künigs theologischem Schaffen. Theologie war für ihn nie ein fertiges System, in dem man allenfalls mal an diesem, mal an jenem Schraubchen dreht, wo alles aber im Grunde von vornherein feststeht. Theologie war für ihn weniger ein Haupt- als ein – wie man früher sagte – Tunwort: beobachten, entdecken, erkennen, verwerfen, aufnehmen, verstehen, suchen, finden, weitergeben, annehmen, anregen und sich anregen lassen – *machen*.

Während Papst Benedikt XVI. bereits als Joseph Ratzinger dieses Wort für Theologie und Kirche zu den eigentlich irgendwie verbotenen Wörtern erklärte, weil er in seiner platonischen Philosophie theologischen Verstehens alles

«Machen» als Hybris des Menschen ablehnt und allein das Empfangen des Sich-Offenbarenden vom «Urbild» Gott selber her als wahren Weg des wahren Glaubens anerkennt, nimmt Hans Küng getreu aristotelischer Erkenntnis-Eroberung vom Menschen her stärker Bezug auf die aktiv-gestaltende Fähigkeit des Geschöpfes. Der Mensch ist als Mensch Gottes befähigt, die Schöpfung durch ihre naturale Gestalt und Geschichtlichkeit auf ihren Offenbarungsgehalt hin zu durchdringen und dafür im evolutiven Wandel neue Verständnis- und Ausdrucksweisen zu suchen. Gott hat nicht nur das Sein geschaffen, sondern auch das Werden, nicht nur die Gegenwart der Offenbarung, sondern auch deren Geschichtlichkeit. Der Schöpfer hat unser Denken nicht fixiert, sondern ihm Entwicklungsmöglichkeiten eingestiftet, wohl auch für die Theologie. So ist der «Anfang aller Dinge» niemals das Ende aller Dinge.

Anmaßend erscheint in dieser Sicht nicht das aktive Ausgreifen nach dem stets Neuen Gottes vor uns, sondern das passiv-verharrende Abwarten dessen, was angeblich immer schon so war, ist und genauso bleiben wird. Gott ohne Prozess oder Gott im Prozess des Lebens? Hier liegen grundlegende Differenzen in den Denk- und Verstehensmustern von Philosophie und Theologie: Nichts Neues unter der Sonne? Oder: Stets Neues unter der Sonne Christi?

Allein durch Christus

Es ist nicht nur albern, sondern falsch, wenn Hans Küng immer wieder schlagwortartig als «Kirchenrebell» klassifiziert wird. Denn ihn interessierte nie Rebellion, sondern eine aus der Tiefe des göttlich gewirkten Geistes kommende Reform, die immer wieder einmal bisherige Verstehensmodelle sprengt und neue erzwingt. So nährt sich Künigs Bemühen um eine an den Quellen orientierte «Reformation» kirchlichen Lebens aus seinem Christusverständnis. Nicht eine Soziologie des demokratischen Bewusstseins war wegweisend für seine Suche nach kirchlicher Erneuerung, sondern zuerst: Paulus – samt seinem Rechtfertigungsverständnis. Der Schmerz der getrennten Christenheit trieb Küng an, nach Wegen zur Einheit zu suchen. In einer Zeit, als man als Katholik die evangelische Theologie allenfalls von weit draußen betrachtete, ließ er sich auf Karl Barth ein. In dieser auch spirituellen Vertiefung fand Küng Verständnisebenen, auf denen ein evangelisches und ein katholisches



Verständnis von der Rechtfertigung des Sünders allein durch Christus, aus Gnade, aus Glauben sich berühren und vielleicht eines Tages zusammenwachsen könnten. Da wurde nicht versucht, rückwärtsgewandt den Hauptkonfliktpunkt, der die abendländische Kirchenspaltung provozierte, harmonisierend so lange wegzudeckeln, bis niemand mehr den Streit von damals nachvollziehen konnte. Vielmehr wurde ein neues Paradigma entworfen, von dem aus man die Verwerfungen von einst als für heute und morgen gegenstandslos beurteilen konnte. Das erst ist innovative Theologie.

Küng hat durch seine ökumenischen Studien Bahnbrechendes geleistet für die auf höchster lutherischer wie katholischer Ebene 1999 angenommene gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, auch wenn diese nachträglich – diesmal vor allem durch evangelische Vorurteile – nicht jenes Gewicht erreichte, das sie von ihrer Substanz her besitzt. Aber an dem langwierigen Rezeptionsprozess kann man erkennen und muss man erst recht würdigen, was bereits ein halbes Jahrhundert zuvor vorausschauend erarbeitet worden war.

Oder man denke an die Unfehlbar-Anfrage, die so viele Konflikte sichtbar gemacht hat. Sie ist im Grunde bis jetzt nicht beantwortet. Aber faktisch hat eine neue Weltsicht neue Glaubenssichten erzwungen, ob man es wollte oder nicht. Heute kann man nur sagen: Wer sich aufgrund eines falschen Traditionalismus und einer falschen Angst vor Autoritätsverlust weigert, die Unfehlbarkeits-Debatte aufzunehmen, befördert genau jene Erosionen, die er schweigend abzuwehren meint. Küng hatte es bereits in den sechziger Jahren klar vorausgesehen. Die Geschichte gibt ihm recht.

Bei allem «Kirchen»streit war sein innerstes Hauptthema jedoch stets das Christusverständnis, die Christologie, die Frage der Christusbezogenheit eines modernen Menschen in einer modernen, pluralen Welt. Wie kann man als aufgeklärter Zeitgenosse und Christ Zugang finden zu einer biblischen Gestalt, die uns durch die Epochen entrückt, durchs Dogma gelehrt und durch die historisch-kritische Forschung in ganz neuer Weise erstaunlich nahe gebracht worden ist? Das trieb Küng schon früh um. Er war auf katholischer Seite einer der ersten Dogmatiker, die die moderne Exegese ernst nahmen. Er hat als einer der ersten die bahnbrechenden – manchmal aufschreckenden – Entmythologisierungsbatten nicht gescheut, um ein wahrhaftiges «Christ sein» nicht gegen, sondern mit den Erkenntnissen von Bibelforschung und Religionsgeschichte zu begründen. Christsein braucht Christus – aber welcher Christus ist das?

Küng gab sich mit einer spekulativen Sicht eines anonymen Christen und damit eines irgendwie auch anonymen

Christus nicht zufrieden. Die Ikone des unsichtbaren Gottes hat doch ein irdisches, ein historisches, ein reales Gesicht. Den Christus der Christen wollte Küng als den Jesus der Christen geerdet wissen. Nicht das Allgemeine, sondern das Konkrete interessierte ihn. Er suchte eine begründete und historisch-kritisch begründbare Christusmystik, die sich nicht flüchtet in einen spekulativen Christusmythos. Zwar stellte sich im Lauf der komplexen exegetischen Forschungsgeschichte heraus, dass man am Ende viel weniger über die Jesusfigur sicher wissen kann, als man anfangs zu wissen erhoffte. Doch für Küng war das kein Grund zur Resignation, sondern zur Motivation, sich bei aller Relativität ein wesentliches Christusbild anzueignen: nicht naiv, nicht gefällig, nicht beliebig, bei aller Substanz jedoch korrekturfähig, offen und weit. Die Freiheit eines Christenmenschen braucht die Freiheit des Christusglaubens. Dazu gehört wesentlich der Auferstehungsglaube. Da hat Küng nichts verkürzt. Trotz vieler Sprachspiele und Versuche, das neue Leben in Christus in neuen Bildern auszudrücken, blieb sein Christusverständnis niemals vage «ergebnisoffen», sondern es ist strikt gefüllt, orthodox. Nur ist leider oft nicht begriffen worden, dass Sprachspiele in ihrer kreisenden Dynamik und Unschärfe nicht auf Wahrheit verzichten, sondern dass sie diese Wahrheit mitsamt ihren Unschärfen angemessen ins ernste Spiel des Glaubens bringen. Das Spiel der Sprache ist bei Küng niemals Spielerei, sondern ein sprachliches Atmen in den Lungenflügeln einer an Jesus Maß nehmenden Christussehnsucht.

Schon aufgrund seiner frühen Beschäftigung mit Hegel hatte Küng erkannt, dass spekulativ-statische, zudem personalistisch enggeführte Gottesbilder nicht mehr tragen. Im Horizont der kosmologischen und biologisch-evolutiven Einsichten schrieb Hans Küng einen Gottes«traktat» als Gottesbegründung neu – ein erfahrungsgesättigtes, empirieorientiertes Werk, im Blick auf vielfältige philosophische Ansätze ebenso wie im Blick auf die Natur- wie Humanwissenschaften. «Existiert Gott?» Wieder war das für Küng kein akademisches Thema, sondern Theologie des Volkes und fürs Volk. Die heutige Atheismusdebatte, losgetreten von manchmal erstaunlich steril und selbstgefällig wirkenden Atheisten, ist Küng vermutlich ein Gräuel. Er hatte noch andere – auch literarische – Gesprächspartner, Atheisten von Format, aus Fleisch und Blut, bohrende, fragende, durchaus an sich selbst zweifelnde Zweifler, nicht die glatten Alleswisser billiger pseudohumanistischer Pamphlete.

So ist auch Küngs Gotteslehre alles andere als eine blosse Abhandlung: Es ist ein Ringen mit Gott – immer im Bewusstsein der großen Abstürze der Menschheit. Dann

aber auch ein Halten und Gehaltenwerden von Gott – an den Grenzen. Kann auch Gott abstürzen? Kann man Gott auch halten? Zur Größe Küngs gehört, dass er selbst die manchmal recht einfach wirkenden anthropomorphen Gottesvorstellungen und Gottesgefühle niemals gering achtete.

Nur konsequent war es, dass er in einer späteren Phase, die nach dem Entzug der Lehrerlaubnis inzwischen gut ein Drittel seines Lebens ausmacht, die Themen der religiösen und moralischen Universalität nochmals mit Beharrlichkeit stellte. Wenn unser Gott kein Stammesgott ist – was heißt das dann fürs religiöse und säkulare Leben in einer multireligiösen und multikulturellen Welt? Im Mühen um ein Weltethos hat Küng nochmals seine Zuhörerkreise geweitet, bis in jene Sphären des Politischen hinein, die Theologen üblicherweise – abgesehen vom Papst – verschlossen sind. Offenkundig wurde und wird Küng hier nicht als ein beliebiger Ethik-Gesprächspartner unter vielen geschätzt, sondern als ein christlicher Theologe und Mann Gottes mit Rang, der diesen innehat wegen seiner objektiven Relevanz, auch wenn dies amtskirchlich bestritten oder verdrängt wird. Daraus gibt es wiederum eigentlich nur eine Lehre zu ziehen: Die Kinder der Welt sind manchmal vielleicht doch weiser und weitsichtiger als die Kinder des Lichts.

Natürlich wird in vielen Artikeln - inzwischen gehäuft – auch über Küngs persönliche «Schwächen» geschrieben, manchmal mit einem gehörigen Schuss Gehässigkeit. Dazu können und wollen wir hier nur sagen: Jeder hat Schwächen. Und die Eitelkeiten der Journalisten sind nicht die geringsten.

Modelle: gestern, heute, morgen

In einer Zeit, in der sich die Theologie weitgehend davon verabschiedet hat, öffentliche Meinung mitbilden zu wollen und das Gewissen der Menschen jenseits pastoraler Gefälligkeit und gemeindlicher Provinzialität zu erreichen, ist es notwendig, an eine ursprüngliche Leidenschaft des Theologischen zu erinnern, die bei Küng immer brannte. Sie ist zuerst eine Leidenschaft des Theologen. Hans Küng hat über ein langes Leben bewiesen, was es heißt und wie es gelingt, mit Theologie Spannung zu erzeugen, Bewegung zu entfachen, die Gottesrede selber in Bewegung zu bringen. Harmlose Wellness-Theologie war das nie, fast immer jedoch ein kämpfendes Werben, ein argumentierendes Wettstreiten um Einsicht, Plausibilität, gar nicht selten an den Abgründen der Existenz. Der Trost der Theologie als Trost des Glaubens ist kein billiger Trost, wenn sie um der je größeren Wahrheit willen diese Wahrheit auch in all ihren Unschärfen und Unbestimmtheiten wahrhaftig wahrnimmt.

Das hat Hans Küng stets getan. Das verlangt freilich, sich dem Wandel der Verstehensmodelle von Gott und Mensch, Sein und Zeit, Materie und Leben ständig neu auszusetzen. Paradigmenwechsel sind nichts für gefällige Modellbastler, die ihre Dinge nur nachbauen nach fertigen Plänen, die ihnen andere vorgezeichnet haben. Manchmal – gar nicht so selten – muss man in Kenntnis der alten Pläne neue entwerfen. Geistige Revolutionen erfassen stets genauso unser Gottesbewusstsein. Es gibt Strukturen nicht nur wissenschaftlicher, sondern auch theologischer Revolutionen, oft genug Brüche, nicht einfachhin nur harmonische Übergänge von Tradition zu Tradition durch Tradition. Hans Küng hat die Bruchstellen mutig sichtbar gemacht, gegen religiöse Täuschung und Selbsttäuschung.

Theologie war nie nur ein bisschen Ausbessern. Theologie braucht, wie schon bei Paulus, dem ersten ganz großen Theologen in der Nachfolge Jesu, Energie, Materie, Geist, Leben – und immer wieder: Emotion. Der achtzigste Geburtstag von Hans Küng, den viele ehren, weil er ihr Glaubensleben weit und hell gemacht hat, gibt Anlass, mit einem bewegten Theologen auch bewegte Theologie zu ehren, weil sie den Glauben beweglich und empfänglich macht.

Johannes Röser

Lesetipps – einige neue Bücher von Hans Küng

Hans Küng hat im Laufe der letzten Jahrzehnte viele Bücher, auch weltweite theologische Bestseller, geschrieben. Nur schon in unserer Bibliothek stehen von ihm über 30 Titel (von der Zeit des Konzils bis heute) zur Lektüre bereit. Hier sei nur auf einige neue Titel verwiesen.

Der Anfang aller Dinge. Naturwissenschaft und Religion (Serie Piper 5168), München 2008.

Einführung in den christlichen Glauben. Das Apostolische Glaubensbekenntnis – Zeitgenossen erklärt (Serie Piper 5166), München 2008 (Neuaufl. von *Credo*, 1995).

Umstrittene Wahrheit. Erinnerungen (2. Teil), München 2007.

Erkämpfte Freiheit. Erinnerungen (1. Teil / Serie Piper 4135), München 2004 (1. Aufl. 2002).

Das Christentum. Wesen und Geschichte (Sonderausg.), München 2007 (1. Aufl. 1994).

Das Judentum. Wesen und Geschichte, München 2007 (1. Aufl. 1991).

Der Islam. Wesen und Geschichte, München 2007 (1. Aufl. 2004).

(zus. mit Angela Rinn), **Weltethos**, christlich verstanden. Positionen, Erfahrungen, Impulse, Freiburg i. Br. 2005.

Musik und Religion. Mozart – Wagner – Bruckner (Serie Piper 4607), München 2006.

Themenzentrierte Interaktion – Sinn und Nutzen

Konferenzen, Sitzungen, Gruppenarbeit... – In Schulen, Kursen und am Arbeitsplatz sind heute Sozialkompetenz und Teamfähigkeit gefragt. Gleichzeitig werden Schüler und Studentinnen jedoch zunehmend auf Fachwissen getrimmt und Meinungsbildungsprozesse im Namen der Effizienzsteigerung aus dem Arbeitsalltag verbannt. Arbeitsabläufe lassen sich eben einfacher organisieren, wenn einer (oder eine kleine Gruppe) die Richtung vorgibt – und Zeit ist schliesslich Geld...

Die 1912 in Berlin geborene Ruth Cohn hat in ihrer Jugend den gesellschaftlichen Wunsch nach einem "starken Mann", der alle Probleme löst, erlebt. Um die daraus folgende Diktatur nicht miterleben zu müssen, floh sie 1933 nach Zürich, wo sie ihr begonnenes Psychologiestudium fortsetzte. 1941 emigrierte sie mit ihrer Familie nach New York, wo sie zunächst als Psychoanalytikerin arbeitete. Was zu dieser Zeit in Deutschland geschah widersprach völlig ihrer Vision einer humanen Gesellschaft. Sie fragte sich, was sie als Psychologin zu einer menschlicheren und demokratischen Gesellschaft beitragen könnte. So entwickelte sie die Themenzentrierte Interaktion, die Menschen bei ihrer persönlichen Entfaltung unterstützen und dazu befähigen soll, sich solidarisch für mehr Menschlichkeit einzusetzen.

Die TZI gehört zur humanistischen Psychologie, eignet sich jedoch nicht für Einzelgespräche, sondern für Gruppen aller Art. Der Zusammenhalt einer Gruppe entwickelt sich nach Ruth Cohn aus dem *Ich-Bewusstsein* der einzelnen Gruppenmitglieder und den Beziehungen aller Gruppenmitglieder zum *Wir* und zum Thema bzw. den Aufgaben der Gruppe. Schematisch dargestellt wird dies als «TZI-Dreieck» mit den drei Faktoren *Ich*, *Wir* und *Thema*. Aufgabe des Gruppenleiters oder der -leiterin ist es, für die Balance dieser drei Faktoren zu sorgen. Dabei gilt es auch, den *Globe* zu berücksichtigen. Darunter versteht R. Cohn alles, was von aussen auf die Gruppe einwirkt: die Rahmenbedingungen, unter denen sie arbeitet, und die gesellschaftliche Umwelt. Der/die Gruppenleiter/in nimmt jedoch gleich wie alle anderen Gruppenmitglieder am Gruppenprozess teil. Gruppenleitung im Sinne der TZI ist demnach partizipative und funktionelle (keine statusorientierte, hierarchische) Leitung. Den Grund für Langeweile in Kursen, Schulen und Sitzungen sieht Ruth Cohn darin, dass persönliche Interes-

sen, Bedürfnisse und Probleme darin oft nicht vorkommen. Demgegenüber geht es ihr darum, die Anliegen der Schüler und Kursteilnehmerinnen wahrzunehmen und ernst zu nehmen – auch dann, wenn sie dem ursprünglichen Kurskonzept zuwiderlaufen. Für die TZI formuliert sie deshalb zwei Postulate: «*Sei deine eigene Chairperson!*» und «*Störungen haben Vorrang!*»

Das erste Postulat fordert dazu auf, sich selbst und die Umgebung bewusst wahrzunehmen, aus diesem Bewusstsein heraus Entscheidungen zu treffen und Verantwortung dafür zu übernehmen. Das zweite Postulat hängt inhaltlich eng mit dem ersten zusammen und regt dazu an, den anderweitig beschäftigten Teil der Person wieder mit dem Thema und der Gruppe in Verbindung zu bringen, um so die Arbeitsfähigkeit – der Person und der Gruppe – wieder herzustellen.

Die Anwendung der TZI ist unbegrenzt. Die Gruppenmitglieder können Kinder, Jugendliche oder Erwachsene sein. Die Themen können sich auf pädagogische, wissenschaftliche, künstlerische und organisatorische Fragen, aber auch auf die Bereiche Familie, Gemeinschaft und Zusammenleben beziehen. Es liegt auf der Hand, dass TZI sich auch in den Kursen *Bibel verstehen* und *Gott und Welt verstehen* anwenden lässt. Im Kursprospekt wird betont, dass die Kurse den kritischen Dialog suchen und auf aktive Menschen setzen, «die bereit sind, sich in der Kursgruppe auf unbequeme Fragen heutiger Theologie und offenen Meinungs austausch einzulassen.» Im Trimester *Christlich handeln – menschlich sein* sollen die Kursteilnehmenden überdies dazu befähigt werden, sich für mehr Menschlichkeit einzusetzen. Auch die TZI strebt diese Ziele an, denn sowohl der Dialog als auch das Engagement für mehr Menschlichkeit sind zwei wesentliche Anliegen Ruth Cohns.

So trägt die TZI dazu bei, dass Kurse, Sitzungen und Arbeitsprozesse an Lebendigkeit gewinnen, weil wesentliche Lebensaspekte der Teilnehmenden nicht ausgeklammert, sondern einbezogen werden. Da die Teilnehmenden mehr bei der Sache sind und sich mit dem gemeinsamen Anliegen voll identifizieren, haben sie mehr Freude an ihrer Arbeit. Auf diese Weise wird auch die Effizienz der Lern- bzw. Arbeitsprozesse gesteigert, wie es folgendes afrikanische Sprichwort treffend ausdrückt: «Wenn Ameisen sich einigen, können sie Elefanten transportieren.»

Martina Gassert

Martina Gassert ist Theologin, Fachverantwortliche für Bildung beim Fastenopfer und Kursleiterin in unseren Glaubenskursen. Sie hat eine TZI-Ausbildung absolviert und in Ihrer Zertifikatsarbeit auch Chancen und Grenzen von TZI in unseren Glaubenskursen reflektiert. – (Infos zu TZI: www.tzi-schweiz.ch; www.ruth-cohn-institute.org)

Bücher unserer Kursleitenden und DozentInnen

Simon Peng-Keller / Albert Schmucki (Hg.), Aufbruchsfreude und Geistesgegenwart. Gestalten einer erneuerten christlichen Spiritualität, NZN bei TVZ, Zürich 2007.

Entgegen dem Anschein, dass das Christentum heute in Europa eine von Geistesarmut geprägte Altersphase durchläuft, findet man bei näherer Betrachtung eine Fülle von Neuaufbrüchen. Menschen wagen es, sich auf neue, persönliche und je unterschiedliche Weise auf das Evangelium einzulassen. Beispielhaft dafür stehen die in diesem Band vorgestellten Personen, die mit ihrem Leben und ihrem Werk prägnante Neuakzente gesetzt haben: Madeleine Delbrêl, Henry Nouwen, Roger Schütz, Silja Walter und Jean Vanier. Was sie verbindet, ist ihr Versuch, Gottes Gegenwart in der Not ihrer Zeit wahrzunehmen. Mit Beiträgen von Simon Peng-Keller, Albert Schmucki, Thomas Wittkowski, Ulrike Wolitz und Eveline Zeder.

Die fünf Porträts werden eingerahmt durch zwei grundsätzliche Beiträge, die nach einer Spiritualität für das 21. Jahrhundert fragen – verfasst von den Herausgebern selber: Brennpunkte christlicher Spiritualität heute (Simon Peng-Keller); eine Spiritualität der Vermittlung? (Albert Schmucki).

Stephan Leimgruber, Feinde oder Freunde. Wie können Christen und Muslime miteinander umgehen (Topos plus 648), Kevelaer 2008.

Die Regensburger Rede von Papst Benedikt XVI. im September 2006 sowie der Karikaturenstreit haben bei vielen Muslimen für Irritationen gesorgt. Der Band nimmt diese und andere Konflikte auf und klärt sie. Er berücksichtigt frühere und aktuelle Beziehungen zwischen Christen und Muslimen.

Stephan Leimgruber, der sich schon in verschiedenen Publikationen für interreligiöses Lernen und für den Dialog zwischen Christen und Muslimen eingesetzt hat, behandelt Fragen des gegenseitigen Umgangs im Alltag, der Konflikte in der Schule und in der Öffentlichkeit ebenso wie Chancen und Probleme von multireligiösen Feiern und konfessionsverschiedenen Ehen. Die Antworten darauf geben Perspektiven für die Zukunft eines Miteinanders zwischen Christen und Muslime.

Marie-Louise Gubler, Maria. Mutter – Prophetin – Himmelskönigin (Reihe «Bekannte und unbekannte Frauen der Bibel» des Kath. Bibelwerks), Stuttgart 2008.

Die Mutter Jesu ist wohl die bekannteste Frau aus der Bibel, obwohl sie nur spärlich erwähnt wird. Umso grösser ist ihre Wirkungsgeschichte. Ausgehend von den wenigen Texten über Maria im Neuen Testament und den vielen Geschichten, die nur in den Apokryphen erwähnt werden entwickelte sich eine Volksfrömmigkeit, die bisweilen in überbordende, schwärmerische Marienverehrung ausartete. Heute entdecken Frauen – gerade auch in armen Ländern – Maria als die prophetische Sängerin des «Magnificat» und als ihre grosse Schwester, die das harte Frauenschicksal in einer Kolonialsituation durchlebte.

Marie-Louise Gubler nimmt die LeserInnen mit auf eine Spurensuche: Maria im Neuen Testament, im Lauf der Kirchengeschichte, in Liturgie und Lehre, in Festen und Dogmen. Es fehlen auch nicht Anregungen zu Bibelarbeiten und Materialien wie liturgische und literarische Texte und Bilder aus verschiedenen Epochen und Ländern.

Ein Heft, das zu lesen sich lohnt, vielleicht auch gerade für jene, die der Marienverehrung eher skeptisch gegenüberstehen. Die Autorin zeichnet ein vielfältiges Bild dieser interessanten Frau, wohlthuend frei von Kitsch und Schmalz, der sich während den Jahrhunderten um die Mutter Jesu angesammelt hat.

Pius Bischofberger/Manfred Belok (Hrsg.): Kirche als pastorales Unternehmen. Anstösse für die kirchliche Praxis. Forum Pastoral 4, TVZ, Zürich 2008.

Wenn die Kirchen ihrem Auftrag entsprechen wollen, Zeugnis von Gottes Nähe abzulegen, müssen sie sich fragen, wie sie dazu ihre Kräfte sinnvoll einsetzen sollen. Nachdenken über «kirchliches Management» ist also kein götzendienerischer Kniefall vor der Wirtschaft, sondern eine Frage verantwortungsbewussten Handelns. Was können die Kirchen dabei von der Ökonomie lernen? Grundsätze der Unternehmensführung für den Nonprofit-Bereich, Spannungsfelder für kirchliche Mitarbeitende sowie konkrete Beispiele kirchlichen Managements werden in diesem Sammelband aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Gleich mehrere KursleiterInnen und Dozenten haben Beiträge zu diesem aktuellen Thema beigesteuert: Albert Gasser (Tradition und Innovation in der Kirchengeschichte), Leo Karrer (Plädoyer für eine theologische Management-Theorie), Daniel Kosch (Geld und Geist im kirchlichen Handeln), Adrian Loretan (Geleitwort zum Dialog von Ökonomie und Theologie), Barbara Ruch (Frauen in kirchlichen Führungspositionen).

VEREIN FREUNDESKREIS DER VEREINIGUNG TKL/KGK

Mitgliederversammlung

Am Samstag, 31. Mai trafen sich die Mitglieder des Freundeskreises zur jährlichen Mitgliederversammlung im Seminar St. Beat in Luzern. Das wichtigste sei hier kurz erwähnt:

Da Bruno Hasler auf Ende 2007 aus dem Vorstand austrat, wurde ein **neues Vorstandsmitglied** gesucht und in der Person von **Hansruedi Herzog** aus Teufen auch gefunden. Er wurde von der Mitgliederversammlung einstimmig gewählt.

Ebenfalls wichtig ist ein Blick auf das **Jahresprogramm**. Am **Samstag, 23. August** besuchen wir die Bibelgalerie in Meersburg (siehe unten) und am **Samstag, 22. November** machen wir einen Ausflug nach Chur, wo wir durch die neu renovierte Kathedrale geführt werden.

Anschliessend wird uns Prof. Albert Gasser bei einem Umtrunk aus seinem neuen Buch «Kirchengeschichten» vorlesen. Das genaue Programm wird in der Oktober-Kurszeitung veröffentlicht und selbstverständlich auch auf unserer Homepage.

Am Nachmittag durften wir ein spannendes Referat von Frau Prof. Dr. Sabine Bieberstein hören mit dem Titel «Nur 'Schweigen, Schmuck und Schleier'? - Frauen in den ersten christlichen Gemeinden».

Über die Versammlung und das Referat werden wir in der Oktober-Kurszeitung ausführlicher berichten, und ab Mitte Juni sind das Protokoll, Bilder und Bericht auch auf unserer Homepage www.FreundeskreisTKLKGK.ch abrufbar.

Besuch der neu eröffneten Bibelgalerie in Meersburg: Samstag 23. August 2008

Wir laden alle unsere Mitglieder mit Partner/in und Familien und weiteren Interessierten ein zu einem Besuch in der neu renovierten Bibelgalerie in Meersburg am Bodensee. Die Eintrittskosten in die Bibelgalerie übernimmt der Verein. Reisekosten und Mittagessen (fakultativ) gehen zu eigenen Lasten.

Programm:

- Ab 11.15 Apéro beim Hotel zum Schiff (bei schönem Wetter auf der Terrasse), unmittelbar am Ufer des Sees gelegen
- 12.00 Mittagessen im Hotel zum Schiff, anschliessend zu Fuss in die Oberstadt
- 14.00 Besuch der Bibelgalerie in der Oberstadt (Kirchstrasse 4, Nähe evang. Kirche), anschliessend Umtrunk im Schlosspark.

Anreise:

Entweder privat mit PW (ab Konstanz-Staad: Schifffähre nach Meersburg, fährt alle 10 Minuten) oder mit dem öffentlichen Verkehr: z.B. Zürich ab: 09.07 (Umsteigen in Weinfelden), Konstanz an: 10.33; Konstanz-Hafen ab: 10.40, Meersburg an: 11.10.

Anmeldung:

Unter Angabe ob Teilnahme am Apéro und Mittagessen oder nur Bibelgalerie bis Montag, 11. August bei: Alois Schaller, Merkurstrasse 14, 9200 Gossau. Tel. und Fax: 071 385 52 42, Alois.Schaller@FreundeskreisTKLKGK.ch oder über Internet: www.FreundeskreisTKLKGK.ch/Veranstaltungen.

Was uns erwartet:

- Im Innenhof: Bibel- und Kräutergarten
- Im Forum: Panoptikum zur Bibel, nach dem Motto «Was interessiert mich die Bibel?» Eine Vielzahl zumeist interaktiver Stationen lädt zum Wundern, Staunen, Rätseln und Ausprobieren ein.
- Im Obergeschoss: Hier geht es um das, was in der Bibel steht, warum es in der Bibel steht, wie die Bibel zu dem dicken Buch wurde, das wir heute kennen.
Eine sinnliche Szenographie lädt die Besucher ein, im «Nomadenzelt» Platz zu nehmen, den «Wohnraum» einer frühchristlichen Familie zu betreten, im übergrossen Bücher-Buch zur Geschichte der Bibel zu stöbern. Im Zentrum des Rundgangs steht der «Jesusraum».
- Mehr auch unter: www.bibelgalerie.de

Studiengang Theologie

Termine Wintersemester 2008/09

VORLESUNGSKURSE

Neues Testament 2

<i>Zürich:</i>	Dr. Daniel Kosch
Beginn:	Montag, 20. Oktober 2008
<i>Luzern:</i>	Dr. Marie-Louise Gubler
Beginn:	Donnerstag, 16. Oktober 2008

Dogmatik 2

<i>Zürich und Luzern</i>	Dr. Doris Strahm
Beginn in Zürich:	Donnerstag, 23. Oktober 2008
Beginn in Luzern:	Montag, 20. Oktober 2008

Die einzelnen Vorlesungsdaten werden in der Oktober-Kurszeitung bekannt gegeben.

FERNKURS

1. Studienwochenende

Samstag/Sonntag, 15./16. November 2008

Fach:	Dogmatik 2
Dozent:	Dr. Felix Senn

2. Studienwochenende

Samstag/Sonntag, 17./18. Januar 2009

Fach:	Neues Testament 2
Dozentin:	Dr. Marie-Louise Gubler

Beide Studienwochenenden finden im Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg statt.

Anmeldungen für das Studienjahr 2008/2009

Die Anmeldung für den Vorlesungskurs und für den Fernkurs bitte mit beiliegendem Anmeldeformular bis spätestens **31. August 2008** an das Sekretariat senden. Auch einen eventuellen **Unterbruch** auf beiliegendem Anmeldeformular **unbedingt mitteilen. Danke!**

Allen NeueinsteigerInnen in den Studiengang Theologie empfehlen wir die Teilnahme am
Einführungswochenende
vom Samstag, 20. September, 16.15 Uhr bis Sonntag, 21. September 15.45 Uhr,
im Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg

Was ist Theologie? Und was heisst Theologie studieren? Es geht um einen ersten Einblick in die Einheit und Vielfalt der Theologie, um ein Kennen lernen von Disziplinen und Curriculum, von Hilfsmitteln und Grundlagenwerken. Antworten auf praktische Fragen und Erfahrungsberichte von ehemaligen TeilnehmerInnen erleichtern den Einstieg in den laufenden Kurs. Und nicht zuletzt können erste Kontakte geknüpft werden mit anderen, die im Herbst in den STh einsteigen. Das detaillierte Programm liegt den Unterlagen bei, welche die Neueintretenden im Sommer erhalten.

Neue Glaubenskurse

Glauben heute 1 und 2

Oktober 2008 bis Juni 2009

Bibel verstehen – *Glauben heute 1*

Altdorf – ab 21. Oktober, jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr im Pfarreizentrum. *Info-Abend*: 26. August, 20 Uhr.

Basel – ab 14. Oktober, jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr am Lindenberg 10. *Info-Abend*: 2. September, 20 Uhr.

Bern – ab 13. Oktober, jeweils Montag, 19.30 - 21.30 Uhr an der Mittelstr. 6a. *Info-Abend*: 18. August, 19.30 Uhr.

Chur – ab 22. Oktober, jeweils Mittwoch, 19 – 21 Uhr im Centrum Obertor. *Info-Abend*: 20. August, 19 Uhr.

Frick AG – ab Sa, 25. Oktober, regulärer Kursabend jeweils Mittwoch, 20 – 22 Uhr im Pfarreizentrum Rampart. *Info-Abend*: 3. September, 20 Uhr.

Langendorf SO – ab Sa, 25. Oktober, regulärer Kursabend jeweils Montag, 19.15 – 21.15 Uhr im Pfarreizentrum.

Pfäffikon SZ – ab 16. Oktober, jeweils Donnerstag, 19.30 – 21.30 Uhr im Pfarreizentrum.

Schaffhausen – ab 21. Oktober, jeweils Dienstag, 19.30 – 21.30 Uhr im Pfarreizentrum St. Maria.

St. Antoni FR – ab 6. Oktober, jeweils Montag, 19.30 – 21.30 Uhr im Bildungszentrum Burgbühl. *Info-Abend*: 1. September, 19.30 Uhr.

St. Gallen – ab 21. Oktober, jeweils Dienstag, 19.30 – 21.30 Uhr im Pfarreiheim St. Fiden. *Info-Abend*: 26. August, 19.30 Uhr.

Sursee – ab 13. Oktober, jeweils Montag, 19.30 – 21.30 Uhr im Kloster. *Info-Abend*: 25. August, 19.30 Uhr.

Visp VS – ab 7. Oktober, jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr im Bildungshaus St. Jodern.

Wohlen AG – ab 14. Oktober, jeweils Dienstag, 19.30 - 21.30 Uhr im Emanuel-Isler-Haus und im Chappelhof. *Info-Abend*: 19. August, 19.30 Uhr.

Zürich – ab 22. Oktober, jeweils Mittwoch, 19.30 – 21.30 Uhr an der Neptunstrasse 38. *Info-Abend*: 27. August, 19.30 Uhr

Fernkurs – jeweils Samstag, 15 Uhr bis Sonntag, 15 Uhr in Bildungshäusern:

18./19. Oktober 2008 in Luzern
 22./23. November in Morschach
 10./11. Januar 2009 in Wislikofen AG
 7./8. März in Morschach
 16./17. Mai in Bad Schönbrunn
 13./14. Juni in Luzern

Gott und Welt verstehen – *Glauben heute 2*

Aarau – ab 14. Oktober jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr im Pfarrhaus an der Poststrasse.

Bern – ab 15. Oktober jeweils Mittwoch, 19.30 – 21.30 Uhr an der Mittelstr. 6a.

Biel – ab 22. Oktober jeweils Mittwoch, 19.30 – 21.30 Uhr im Pfarreizentrum Christ-König. *Info-Abend*: 20. August, 19.30 Uhr.

Buchs SG – ab 20. Oktober jeweils Montag, 20 – 22 Uhr im Pfarreiheim.

Jona SG – ab 23. Oktober jeweils Donnerstag, 19.30 – 21.30 Uhr im Kirchgemeindehaus Jona.

Luzern – ab 13. Oktober jeweils Montag, 19.30 – 21.30 Uhr im RomeroHaus.

Wettingen AG – ab 16. Oktober jeweils Donnerstag, 19.30 – 21.30 Uhr im Forum St. Anton.

Wil SG – ab 23. Oktober jeweils Donnerstag, 19.30 – 21.30 Uhr in der Mädchen-Sekundarschule.

Fernkurs – jeweils Samstag, 15 Uhr bis Sonntag, 15 Uhr in Bildungshäusern:

18./19. Oktober in Bad Schönbrunn
 22./23. November in Einsiedeln
 10./11. Januar 2009 in Luzern
 7./8. März in Luzern
 16./17. Mai in Einsiedeln
 13./14. Juni in Bad Schönbrunn

Impressum

**Kurszeitung
theologiekurse.ch**

Erscheint fünfmal jährlich
(Oktober, Dezember, Februar,
April, Juni)

Auflage: 1800

Redaktion: Felix Senn

Postfach 1558, 8032 Zürich,
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88

Herausgeberin:
Interdiözesane Vereinigung
Theologische Kurse für katholische
Laien und Katholischer Glaubenskurs
(Vereinigung TKL/KGK)

Präsidentin:
Dr. iur. Rose-Marie Umbricht-Maurer,
Neptunstr. 16, 8032 Zürich,
Tel. 044 261 28 30

Rektor:
Prof. Dr. theol. Albert Gasser
Alte Schanfiggerstr. 7, 7000 Chur,
Tel. 081 254 99 21

Abonnements:
Inland Fr. 20.--, Ausland sFr. 25.--
Aktive KursteilnehmerInnen erhalten
die Kurszeitung kostenlos.

Inserate: auf Anfrage

Druck:
Drucklade AG, Zürich

Kurssekretariat:
Neptunstrasse 38, Postfach 1558,
8032 Zürich.
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88
E-Mail: info@theologiekurse.ch
Homepage: www.theologiekurse.ch

Bürozeiten:
Montag – Freitag
9-12 Uhr und 14-17 Uhr

Bibliothek:
während der Bürozeiten

Das Team:
Ernst Ghezzi, Geschäftsleitung
Dr. theol. Felix Senn, Studienleitung
Barbara Fleischmann, Sekretariat
Studiengang Theologie und Bibliothek
Rita Schirmer-Braun,
Sekretariat Glaubenskurse

Die Erklärung des Weltparlaments der Religionen von 1993 in Chicago war ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer Verpflichtung der Religionen auf gemeinsame ethische Standards. Die Vorbereitung dazu hat insbesondere Hans Küng geleistet. 1990 stellte er sein «Projekt Weltethos» in der Öffentlichkeit vor. Im Rahmen dieses Projektes – und ab 1995 gestützt durch die «Stiftung Weltethos» – entstanden u. a. die grossen Monografien Künigs zu den einzelnen Weltreligionen, besonders ausführlich jene zu Judentum, Christentum und Islam (siehe dazu die Lesetipps Seite 10). In seinem Projektaufriß von 1990 suchte Küng nach einer Begründung, weshalb gerade die Religionen ein besonders geeignetes Fundament für ein Weltethos liefern. In diesem Zusammenhang steht der folgende Text, der nach den Grundfunktionen der Religion fragt.

Grundfunktionen der Religion

«Religionen können ihre ethischen Forderungen mit einer ganz anderen Autorität vorbringen als eine bloß menschliche Instanz. Religionen sprechen mit absoluter Autorität, und sie bringen diese nicht nur mit Worten und Begriffen, Lehren und Dogmen, sondern auch mit Symbolen und Gebeten, Riten und Festen – also rational und emotional – zum Ausdruck. Denn Religionen besitzen Mittel, um nicht nur für eine intellektuelle Elite, sondern auch für breite Bevölkerungsschichten die ganze Existenz des Menschen zu formen – und dies geschichtlich erprobt, kulturell angepasst und individuell konkretisiert. Nein, Religion kann nicht alles, doch vermag sie ein gewisses «Mehr» im Menschenleben zu eröffnen und zu schenken:

- Religion vermag eine spezifische Tiefendimension, einen umfassenden Deutungshorizont angesichts auch von Leid, Ungerechtigkeit, Schuld und Sinnlosigkeit und einen letzten Lebenssinn auch angesichts des Todes zu vermitteln: das **Woher und Wohin unseres Daseins**.
- Religion vermag oberste Werte, unbedingte Normen, tiefste Motivationen und höchste Ideale zu garantieren: das **Warum und Wozu unserer Verantwortung**.
- Religion vermag durch gemeinsame Symbole, Rituale, Erfahrungen, Ziele ein Zuhause des Vertrauens, des Glaubens, der Gewissheit, Ich-Stärke, Geborgenheit und Hoffnung zu schaffen: eine **geistige Gemeinschaft und Heimat**.
- Religion vermag Protest und Widerstand gegen Unrechtsverhältnisse zu begründen: die schon jetzt wirksame, unstillbare **Sehnsucht nach dem «ganz Anderen»**.

Echte Religion, die sich auf das eine Absolute (Gott) bezieht, **unterscheidet sich wesentlich von jeder Quasi- oder Pseudoreligion**, die etwas Relatives verabsolutiert, vergöttlicht: sei es die atheistische «Göttin Vernunft» oder den «Gott Fortschritt» mit all seinen (lange Zeit ebenfalls nicht hinterfragten) «Untergöttern» im Pantheon der Moderne: Wissenschaft (Naturwissenschaft), Technologie («High Tech») und Industrie («Kapital»). Sie alle erscheinen jetzt in der Postmoderne weitgehend entmythologisiert und entideologisiert, das heißt: relativiert. Wir sollten sie in dieser neuen Weltkonstellation auch nicht durch einen neuen Götzen, etwa den «Weltmarkt», dem alle Werte unterzuordnen wären, ersetzen, sondern durch den erneuerten Glauben an den einen wahren Gott. **Echte Religion**, die sich so auf das eine und einzige Absolute bezieht, hat in der Postmoderne wieder eine **neue Chance** – nicht mehr und nicht weniger.»

Hans Küng, Projekt Weltethos, München 1990, 78f.